

Rezension: Kreuz, F. R.: Medizinethische Überlegungen zur prädiktiven und pränatalen genetischen Diagnostik und Beratung. Berlin/Heidelberg 2022: Springer (153 Seiten)

Kerstin Schlögl-Flierl

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Schlögl-Flierl, Kerstin. 2024. "Rezension: Kreuz, F. R.: Medizinethische Überlegungen zur prädiktiven und pränatalen genetischen Diagnostik und Beratung. Berlin/Heidelberg 2022: Springer (153 Seiten)." *Zeitschrift für medizinische Ethik*. Leiden: Brill.
<https://doi.org/10.30965/29498570-20230047>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright



Kreuz, F. R.: *Medizinethische Überlegungen zur prädiktiven und pränatalen genetischen Diagnostik und Beratung*. Berlin/Heidelberg 2022: Springer. (153 Seiten)

Dieses Buch entstammt der Praxis. Nach einem langen Berufsleben als Humangenetiker, der eine Praxis für prädiktive und pränatale Beratung in Tübingen geführt hat, verdichtet der Verfasser seine Erfahrungen medizinethisch. Dafür studierte er von 2014 bis 2018 Philosophie sowie speziell Medizinethik. Die Masterarbeit bildet Kapitel 1 (Wortbedeutung und ethische Aspekte) und zwei Hausarbeiten aus diesem Studium formen Kapitel 2 (Ärztliche Gesprächsführung und Gestaltung der Arzt-Patient-Beziehung) und Kapitel 3 (Patientenwohl oder Kundenwunsch?). Grundsätzlich geht es im Buch um Probleme der Kommunikation und Edukation in der genetischen Beratung. Abkürzungs- und Abbildungsverzeichnis runden die Arbeit ab.

Bei diesem ca. 150-seitigen Buch handelt es sich um einen wissenschaftlich fundierten Erfahrungsbericht. Diesen Erfahrungsschatz zapft der Autor an. Und das ist wirklich spannend, denn damit wird vom Verfasser ein inspirierender Beitrag zur Verbesserung der Kommunikation, vor allem für das Patient:innen-Ärzt:innen-Verhältnis versprochen. Ziel ist ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen den beiden.

Ohne noch weiter in das Buch hineinzulesen, baut sich nach dieser Vorankündigung die Erwartung auf, einen Ratgeber für die Beratung in genetischen Belangen zu finden, der alle Seiten bedient. Werden auch Kommunikationsstrategien vermittelt? Wie kommt die Patient:innenperspektive ins Feld? Welcher Ansatz der Medizinethik wird gewählt, um das Ziel des partnerschaftlichen Verhältnisses zu erreichen, zumal im Feld der unheimlich schwierigen prädiktiven und pränatalen Diagnostik?

Der Verfasser selbst ist vom Mehrwert seines Philosophie-Studiums überzeugt. Am Schluss steht die Forderung, dass in einer Änderung der Musterweiterbildungsordnung für Humangenetik Grundkenntnisse der Medizinethik und der philosophischen Anthropologie verankert werden sollten.

Positiv kann an diesem Buch hervorgehoben werden, dass die Fälle aus der Praxis, die immer wieder in den Text einfließen, sehr detailliert geschildert werden, wobei jedoch die vornehmlich medizinischen Fachbegriffe doch noch

fordernd für eine Nicht-Medizinerin sind. Dies sind die Fälle, die dem Autor nachgegangen sind und die er nun aufarbeitet.

Mit abgehobenen Merksätzen (vgl. Sprechen ist nicht gleich Sprache) ist man in der Struktur des Buches sofort angekommen. Der Autor will, wie er selbst schreibt, Aufklärungs- und sprachliche Aufräumungsarbeiten (vor allem Kapitel 1) leisten. Dies schafft er, indem er die Risikothematik z. B. mit dem gängigen Spiel Mensch-ärgere-Dich-nicht erklärt. Man kann mit diesem Buch das eigene Vokabular und gängige Konzepte im Feld der pränatalen und prädiktiven Diagnostik testen. Auch wichtige Basistexte wie das Gendiagnostikgesetz oder die entsprechenden Leitlinien werden erklärt.

Speziell die nicht-invasiven Bluttests scheinen den Autor in den letzten Jahren in unterschiedlicher Weise beschäftigt zu haben, sodass Kapitel 3 diesem Thema unter dem Titel „Patientenwohl oder Kundenwunsch?“ gewidmet ist. Das ist ein facettenreicher und dichter Text, im Sinne einer Seminararbeit, mit hilfreicher Sachanalyse und einer Aufstellung von Pro und Contra in dieser das Feld der Pränataldiagnostik noch einmal neu auf den Prüfstand stellenden Herausforderung.

Es fällt dabei auf, dass das nicht unumstrittene Thema der Definition der Risikoschwangerschaft nicht weiter problematisiert wird. Die Frage der Diskriminierung von Menschen mit Behinderung, die im Umfeld der langsam nicht mehr neuen nicht-invasiven Bluttests diskutiert wird, steht eher am Rande. Der Verfasser sieht die Funktion der genetischen Beratung eher in der jeweiligen Kontingenzbewältigung und weniger in einer professionellen Beziehung, was meines Erachtens noch weiter expliziert werden müssen.

Meine eingangs formulierten Erwartungen wurden zum Teil erfüllt: Kommunikationsstrategien werden nicht vermittelt, sondern eher die Nachlässigkeiten in anderen Professionen benannt, die dazu führen, dass im einen oder anderen Fall ebenso die qualitätvolle humangenetische Beratung an ihre Grenzen gerät. Die Patient:innenperspektive tritt jedoch durch die Schilderung von Fällen sehr stark hervor. Ein eigener medizinethischer Ansatz wird weniger verfolgt, sondern eher überblicksartig verschiedene Positionen dargestellt, wie es auch in einer Vertiefung der Medizinethik angezeigt ist.

Das Buch beginnt mit einem Bibelzitat („An ihren Worten sollt ihr sie erkennen!“). Als Leserin erkennt man die vielenfordernden und prägenden Jahre der Praxis und die nachträglich theoretische Durchdringung in den Worten des Verfassers. Man spürt zwischen den Zeilen dessen individuelles Engagement, ohne dass er darüber die Mahnung der strukturellen Mängel vergisst. Aber welche Zielgruppe hat dieses Buch? Oft wird von der Pike auf erklärt, teilweise sehr abstrakt formuliert, dann wiederum Grundlagenliteratur

z. B. zur Ärzt:innen-Patient:innen-Perspektive referiert. Jede:r kann etwas finden, aber das Werk lässt einen an manchen Stellen dann abhängig vom Leser:innenhintergrund unbefriedigt zurück.

Kerstin Schlögl-Flierl | ORCID: 0000-0001-6957-9549

Lehrstuhl für Moraltheologie, Universität Augsburg, Augsburg, Germany

kerstin.schloegl-flierl@kthf.uni-augsburg.de